

**dlz**  
**agrarmagazin**

Die landwirtschaftliche Zeitschrift

**magazin**

Ausgabe Schweiz



## Hinweis zum Urheberrecht:

**Wiedergabe (ganz oder teilweise) nur mit Einwilligung der Autorin**

### **Impressum Schweiz extra**

Redaktion: Claudia Schreiber (cs),  
Rue des Prés 74  
CH-2503 Biel/Bienne  
Tel. 032 / 323 38 46,  
Fax 032 / 322 93 09  
dlz.agrarmagazin@bluewin.ch;  
Johann Wörle (wö), München  
Tel. 0049 / 89 / 12705332;  
johann.woerle@dlv.de;  
Abonnements/Vertrieb:  
DLV Servicebüro Schweiz  
Unteres Tannenmoos  
CH-5728 Gontenschwil  
Tel. 062 / 7732050; Fax:- 7738094

# Was will Uniterre?



„Gerupfte Bauern, gemästete Partner“: Jean-Eugène Pasche (zweiter von links), Uniterre-Sekretär, an einer Manifestation in Bulle vom vergangenen Oktober, an der auch Pierre-Yves Maillard von der Gewerkschaft SMUV sprach.

**Portrait** Die welsche Bauerngewerkschaft Uniterre glänzt durch unkonventionelle Aktionen und fundierte Stellungnahmen, die ennet der Saane nur wenig bekannt sind. Wir haben uns mit dem neuen zweisprachigen Uniterre-Sekretär Rudi Berli unterhalten.

Wie kommt es, dass Sie als Genfer Gemüsebauer Züridütsch sprechen?

**Berli:** Ich bin im Kanton Zürich aufgewachsen und habe dort die Schulen besucht. Meine Berufsausbildung als Gärtner habe ich in Genf gemacht und heute arbeite ich im „Jardin de Cocagne“, einer Genossenschaft für Gemüsebau in Genf, die rund 400 Kunden direkt mit

Gemüse versorgt. Deshalb spreche ich Deutsch und Französisch.

Welche Bauern sind bei Uniterre Mitglied?

**Berli:** Den typischen Uniterre-Bauern gibt es nicht. Viele unserer Mitglieder sind Milchproduzenten und Viehhalter, aber die Vielfalt innerhalb von Uniterre ist enorm: Vom Walliser Bergbauern über den Genfer Gutsbewirtschafter bis zum Neuenburger Weinbauern finden Sie alles.

Wie viele Mitglieder hat Uniterre?

**Berli:** Wir haben 2200 Mitglieder, das sind etwa fünfzehn Prozent der Bauern in der Romandie. Mehr als die Hälfte unserer Mitglieder wirtschaften in den Kantonen Waadt und Freiburg. Das liegt vor allem daran, dass es in diesen beiden Kantonen viele Bauern gibt. In Genf gibt es nur 400 Landwirtschaftsbetriebe, davon sind rund 150 Uniterre-Mitglieder. Im Kanton Neuenburg gibt es rund 1100 Betriebe, davon sind etwa

ein Viertel Uniterre-Mitglied. Und im Jura und Wallis haben wir je 250 bzw. 170 Mitglieder.

Welche Bauern möchte Uniterre ansprechen?

**Berli:** Alle, die für einen Weiterbestand unserer bäuerlichen Betriebe sind, die sich gegen den Abbau der Landwirtschaft wehren und für eine nachhaltige



Der Genfer Gemüsebauer und Uniterre-Sekretär Rudi Berli.



Sylvie Bonvin ist eine der drei Uniterre-Sekretärinnen: Sie ist Landwirtin und Journalistin in Rueyres-les-Prés (FR).



Der Präsident von Uniterre, Pierre-André Tombez, führt seinen Betrieb in Salavaux zusammen mit anderen Bauern.



Max Fragnière ist seit mehr als 30 Jahren Mitglied von Uniterre Freiburg. Er bewirtschaftet einen Betrieb bei Romont.



Gérard Vuffray ist seit 1986 Sekretär. Er ist unter anderem für die Zeitung zuständig, die auch „Uniterre“ heisst

Landwirtschaft eintreten. Kurz: Wir möchte alle Bauern ansprechen, die in wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Fragen sensibel sind.

### Wie funktioniert Uniterre?

**Berli:** Uniterre ist wie eine Gewerkschaft aufgebaut. Es gibt Sektionen in den einzelnen Kantonen und diese Sektionen sind unabhängig. Innerhalb der Sektionen treffen sich die Bauern an Veranstaltungen und überregional gibt es Arbeitsgruppen und Kommissionen. Eine Arbeitsgruppe beschäftigt sich zum Beispiel mit der Ernährungs-Souveränität, eine andere mit dem Thema Schafwolle und eine dritte mit der GVO-Problematik. Ausserdem gibt es eine Bäuerinnen-Arbeitsgruppe und die Kommissionen – auch sie sind überregional – und zwar gibt es je eine Kommission für Milch, Ackerbau, Fleisch, Spezialkulturen und Internationales.

### Welche weiteren Gremien gibt es?

**Berli:** Uniterre hat sieben Sekretäre und einen Vorstand. Der Vorstand von Uniterre besteht aus je zwei Vertretern der kantonalen Sektionen, darunter dem jeweiligen Präsidenten. Den Kanton Freiburg vertritt zum Beispiel Jacques Baras. Er ist Milchproduzent in Bouloz (zwischen Romont und Chatel-St-Denis). Für den Jura ist Vincent Wermeille dabei. Er produziert in Saignelégier auf 35 Hektar 130 000 kg Milch, die zu Tête de Moine AOC verarbeitet wird. Ausserdem züchtet er Freiburger Pferde und ist Mitglied im grossen Rat des Kantons Jura. Aus dem Waadtland ist Charles-Bernard Bolay im Uniterre-Vorstand. Er bewirtschaftet einen Betrieb von 63 Hektar in Genolier, einem Dorf oberhalb von Nyon an der Bahnstrecke nach St.Cergue und eine Jura-Alp von 65 Hektar hinter der Dôle in La Givrine. Er hält Charolais-Mutterkühe (derzeit rund 60

Stück) und pflanzt auf 35 Hektar Weizen, Gerste, Mais und Futtererbsen. Und für die Sektion Neuenburg ist Jean-Philippe Franel aus dem Val de Travers im Vorstand. Er bewirtschaftet einen 48-Hektar-Milchwirtschafts-Betrieb auf 800 Metern Höhe in einer Generationengemeinschaft mit seinem Vater. Die Weiden sind zu einem grossem Teil am Hang gelegen, auf fünf Hektar baut er Futtergetreide und Mais an. Die Milch (Kontingent: 125 000 Kilo) wird in der Dorf-Käserei von Travers zu Weichkäse verarbeitet. Daneben erledigt er auch Lohnarbeiten für andere Bauern.

### In der Romandie wird Uniterre als „syndicat“ bezeichnet, was bedeutet das?

**Berli:** Das Wort „syndicat“ heisst auf Deutsch Gewerkschaft, aber das Adjektiv „syndical“ bedeutet auch genossenschaftlich. Uniterre ist in dem Sinn eine

Gewerkschaft, als sie für die Bauern (und nicht nur die Mitglieder) Preisforderungen gegenüber den Handelspartnern stellt und Vorschläge zur eidgenössischen Agrarpolitik macht. Dazu kommt eine andere Aufgabe: Uniterre will auch Anstösse geben und Ideen entwickeln, wie die Bauern sich wirtschaftlich besser organisieren könnten.

### Von den Uniterre-Sekretären kennt man in der Deutschschweiz hauptsächlich Nationalrat Fernand Cuhe. Wer sind die anderen?

**Berli:** Fernand Cuhe ist der derzeit amtsälteste Sekretär, er arbeitet seit 1983 für Uniterre. Gérard Vuffray ist ein weiterer Sekretär von Uniterre, er wohnt in Le Lieu im Vallée de Joux, arbeitet hauptberuflich für Uniterre, leitet die Kommission Fleisch und war bis vor kurzem im Vorstand der europäischen Bauernkoordination. Er ist ausserdem für die Zeitung „Uniterre“ verantwortlich, die monatlich erscheint. Der dritte Sekretär ist Jean-Eugène Pasche aus Corrençon, einem Dorf zwischen Moudon und Yverdon, er ist Milchproduzent und leitet die Milchkommission von Uniterre. Dann hat Uniterre auch drei Frauen in der Führung: Valérie Thiébaud ist Landwirtin in Lignièrre (unterhalb des Chasserals), sie ist für die politische Öffentlichkeitsarbeit und für die Sektion Neuenburg zuständig. Sylvie Bonvin ist Landwirtin und Journalistin von Rueyres-les-Prés (am Neuenburgersee), sie ist die Ansprechpartnerin für die Sektionen Freiburg sowie Waadt und leitet die Kommission Ackerbau. Und Patricia Gaillet von Domdidier FR ist seit 2003 bei Uniterre für die Buchhaltung zuständig. Ich selbst bin der Neuling unter den Sekretären, ich bin erst seit diesem Jahr dabei und helfe mit, die Kommission für Spezialkulturen aufzubauen und koordiniere die Arbeit der Sektion Genf. Und



Fotos: Schreiber (2), Vuffray (3)

„Billige Importe hungern die dritte Welt aus“: Ein Schweinchen für Anwalt Poncet.

dann dürfen wir den Uniterre-Präsidenten nicht vergessen: Pierre-André Tombez übt dieses Amt seit 1996 aus, wie schon sein Vater in den achtziger Jahren. Er bewirtschaftet in Salavaux am Murtensee zusammen mit zwei anderen Bauern einen Landwirtschaftsbetrieb, führt nebenbei noch eine Fahrschule, einen Taxidienst, eine Getreidesammelstelle und stellt einen hervorragenden Traubensaft her.

#### Gibt es unter den Sekretären eine Aufgabenteilung?

**Berli:** Ja, jeder Sekretär betreut eine kantonale Sektion und leitet eine Kommission.

#### Was kostet diese Verbandsstruktur und wie finanziert sich Uniterre?

**Berli:** Die sieben Sekretäre und Sekretärinnen teilen 200 Stellenprozente. Im



Die Uniterre-Sekretäre Fernand Cuche (links) und Jean-Eugène Pasche (mitte).

Budget 2004 haben wir Lohnkosten von 115 000 Franken vorgesehen. Die Ausgaben im Budget 2004 liegen insgesamt bei 219 000 Franken. Die Lohnkosten sind also der Hauptteil unserer Ausgaben. Der Mitgliederbeitrag liegt derzeit

bei 80 Franken, die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen sind die wichtigsten für Uniterre, im Budget 2004 haben wir Einnahmen aus Beiträgen in der Höhe von 164 000 Franken geplant. Das sind 80 Prozent unserer Einnahmen.

#### Im letzten Jahr hat Uniterre 20 000 Franken Defizit gemacht. Weshalb?

**Berli:** Weil wir Prozesskosten zu zahlen hatten. Die Grossverteiler haben uns verklagt, nachdem wir im November 2001 einige Verteilzentren von Migros und Coop (Ecublens VD, Marin NE, Givisiez FR, La Chaux-de-Fonds NE) blockiert haben. Die Strafklage lautete auf Hausfriedensbruch und/oder Nötigung, und wir mussten mehrere Anwälte engagieren, weil die Strafprozesse gegen mehr als 100 Mitglieder von Uniterre in drei verschiedenen Kantonen eingereicht wurden. Diese Anwälte kosteten

## Die Uniterre – Geschichte einer bäuerlichen Gewerkschaft

Die Union des Producteurs Suisses (UPS) – wie Uniterre bis vor kurzem hiess – entstand 1951. Damals schlossen sich in Lausanne diejenigen bäuerlichen Gruppierungen zusammen, die kurz nach dem Zweiten Weltkrieg begonnen hatten, sich gegen die Agrarpolitik des Bundes zu wehren. In der Waadt demonstrierten die Bauern der Union Romande des Agriculteurs (URA) bereits 1945 und 1947 mit Milchstreiks gegen Preissenkungen. Und im Wallis kämpften die in der Union des Producteurs Valaisans organisierten Aprikosenproduzenten für einen besseren Grenzschutz während der Erntezeit.

Nach der Gründung der UPS entstanden Sektionen in den Kantonen Genf, Neuchâtel, Fribourg und Jura. 1968 kam es sogar zum Brückenschlag mit der Deutschschweiz, als sich die UPS und die Mitte der 1960er Jahre entstandenen Bäuerlichen Aktionskomitees zu einem „Schweizerischen Komitee zum Schutz bäuerlicher Interessen“ zusammenschlossen. Die Zusammenarbeit erlebte in den 1970er Jahren mit dem Referendum gegen dem Milchwirtschaftsbeschluss von 1978 einen Höhepunkt. Jetzt erschien die „Union“ eine zeitlang sogar zweisprachig. Redaktor war der in Echichens lebende Deutschschweizer Ernst Därendinger. In den 1980er Jahren lockerten sich die Verbindungen jedoch wieder. Das hatte vor allem zwei Gründe: Erstens wurde die bäuerliche Opposition in der Deutschschweiz nun von der Kleinbauernvereinigung VKMB domi-



niert. Diese suchte ihre Bündnispartner nun zunehmend ausserhalb der Bauernschaft. Zweitens geriet die UPS in den frühen 1980er Jahren selbst in Schwierigkeiten. Sie überwand jedoch den Mitgliederchwund und die interne Strategiediskussion Ende der 1980er Jahre ohne Spaltung. Seither ist die UPS in den agrarpolitischen Diskussionen die einzige Stimme der bäuerlichen Opposition, die auch klare Vorstellungen über Alternativen zur Agrarreform entwickelt. Die UPS ist seit ihrer Entstehung gewissermassen das Lab in der schweizerischen Agrarpolitik: Sie ist zersetzend, aber es entsteht danach auch

immer etwas Neues. Dem Schweizerischen Bauernverband trat die UPS nie als Mitglied bei. Der Bauerngewerkschaft UPS war der Dachverband zu stark mit Wirtschaftskreisen, bürgerlichen Politikern sowie der Verwaltung verflochten und im Konfliktfall zu wenig der bäuerlichen Basis verpflichtet. Die UPS wollte nicht den Schrumpfungsprozess der Landwirtschaft ausgestalten, sondern möglichst viele Bauernbetriebe erhalten. Und mit gerechten Preisen, nicht mit mehr Subventionen wollte man den Bauern zu einem anständigen Einkommen verhelfen. Deshalb suchte die UPS auch immer den Dialog mit der Konsumentenschaft. Und die ideelle Unterstützung anderer oppositioneller Gruppierungen wie der Gewerkschaften war nicht nur der UPS-Leitung wichtig. Ende der 1970er Jahre unterstützten 90 Prozent der UPS-Mitglieder die Forderungen der Arbeiterschaft. Und auch heute treten Exponenten von Uniterre und den Gewerkschaften immer wieder gemeinsam für die Anliegen ihrer Mitglieder auf.



Peter Moser, Archiv für Agrargeschichte

uns rund 50 000 Franken. Die Bussen waren dann nicht so hoch, sie lagen etwa zwischen 100 und 300 Franken. Immerhin hat die Migros eine zivile Schadenersatzklage gegen Pierre-André Tombez, Fernand Cuche und Jean-Eugène Pasche fallen gelassen.

## Warum macht Uniterre zur Zeit keine Blockaden mehr?

**Berli:** Blockaden müssen zur richtigen Zeit stattfinden. Sie sind kein Dauer-Instrument zur Verteidigung der Interessen der Bauern und die Vielfalt möglicher Aktionen ist gross: Wenn Uniterre dem Genfer Anwalt Poncet als Antwort auf seine Polemik gegen die Landwirtschaft (siehe *dlz agrarmagazin 1/04*) ein goldiges Schweinchen überreicht, dann wirkt das auch. Im Moment macht Uniterre weniger riskante Aktionen und exponiert sich auch rechtlich nicht so sehr. Aber inhaltlich sind unsere Positionen immer noch dieselben.

## Welche Inhalte vertritt Uniterre?

**Berli:** Uniterre kämpft für kostendeckende Preise, für ein Einkommen, das mit demjenigen anderer Berufsgruppen mithalten kann, für anständige Arbeitsbedingungen und für eine Mengensteuerung in bäuerlicher Hand. Wir sind auch überzeugt, dass es in der Schweiz mehr Bauern braucht: Nur so können wir die Ernährungssicherheit garantieren und eine dezentrale Besiedelung der Schweiz aufrechterhalten. Wir setzen uns für lebendige Landschaften ein. Gleichzeitig gehen viele Forderungen von Uniterre über die Landwirtschaft hinaus. Wir sind zum Beispiel sensibel in sozialen Fragen, wie in Sachen Mindestlöhne für land-

wirtschaftliche Angestellte. Wenn wir wollen, dass unsere Mitbürger landwirtschaftliche Produkte zu einem anständigen Preis kaufen, dann müssen wir auch dafür sein, dass sie ein anständiges Einkommen haben. Für Uniterre sind die KonsumentInnen die wichtigsten Partner der Bauern, wir machen ihnen deshalb keine Vorwürfe (etwa, sie kauften nur billige Produkte), sondern suchen das Gespräch mit ihnen.

Grundsätzlich ist Uniterre für eine bäuerliche und gegen eine industrielle Landwirtschaft, für lokale Produktion und für das Recht auf Ernährungs-Souveränität. Das tönt auf Deutsch ein bisschen geschwollen, ist aber eine einfache Idee: Jedes Land und jede Region soll das Recht auf eine eigene Produktion von Nahrungsmitteln haben. Wenn nötig soll ein Land die Landwirtschaft auch mit Hilfe von Zöllen schützen dürfen. Ausserdem soll jedes Land das Recht haben, ökologische und soziale Standards festzulegen und zu praktizieren. Hier sind wir also alles andere als WTO-Fans. Wir denken, dass die WTO nicht legitimiert ist, unter dem Titel der Handelsliberalisierung die Agrarpolitik alle Länder zu bestimmen. Das müsste eher eine UNO-Organisation übernehmen, die UN-Handelsorganisation UNCTAD zum Beispiel.

## Uniterre ist also gegen die Dezimierung der Landwirtschaftsbetriebe?

**Berli:** Ja. Wir wollen Nachbarn, nicht Hektaren. Ich meine: Was nützt es einem Bauern, wenn er darauf hofft, dass es möglichst viele seiner Nachbarn bald nicht mehr gibt? Seine Verhandlungsposition gegenüber den Abnehmern so-

## Die Kontaktpersonen von Uniterre

**Rudi Berli** (verstehet und spricht Schweizerdeutsch): Tel. 0033 450 567 821 oder 078 707 78 83. 8, rue Lissignol, 1201 Genève, r.berli@uniterre.ch

**Gérard Vuffray** (verstehet und spricht Hochdeutsch): Tel./Fax 021 841 18 05, 1345 Le Séchey, g.vuffray@uniterre.ch

**Pierre-André Tombez** (verstehet und spricht Hochdeutsch): 1585 Salavaux, h.e.p@bluewin.ch

Ein Abonnement der Zeitung „Uniterre“ kostet 80 Franken und kann bei einer der oben genannten Adressen bestellt werden.

wie seine Arbeits- und Lebensqualität wird nicht besser, wenn er der einzige Bauer im Dorf ist. Und wenn er Land zu den heutigen Preisen kauft, verschuldet er sich massiv. Deshalb fordert Uniterre: Die Schweiz braucht mehr Bauern und das Kulturland muss vor dem Verbrauch geschützt werden!

## Wie verhält Uniterre sich gegenüber den anderen Bauernorganisationen, von denen man immer wieder hört, der Abbau in der Landwirtschaft sei halt unumgänglich?

**Berli:** Uniterre bekämpft grundsätzlich keine anderen Bauern und auch keine Bauernorganisationen. Natürlich wäre es uns lieber, wenn die anderen Bauernorganisationen auch gewerkschaftlich für die Bauern kämpfen würden. Wenn der Bauernverband die Interessen aller Bauern ernsthaft vertreten würde, dann bräuchte es Uniterre nicht. Aber wir würden nie dazu aufrufen, die Beiträge zurückzufordern, um bäuerliche Verbände zu schwächen. Es gibt Bauern, die das tun, aber Uniterre stellt sich nicht dahinter. Wir möchten, dass sich die Bauern nicht gegenseitig in den Rücken fallen. Also tun wir es auch nicht. Deshalb haben wir im April auch nicht an den Gesprächen im BLW über eine neue Verteilung der Direktzahlungen teilgenommen. Die Bauern sollten sich nicht vom BLW auseinander dividieren lassen.

## Wie ist das Verhältnis zu den Bauernorganisationen in der Romandie?

**Berli:** Wir arbeiten punktuell zusammen: Mit der AGORA, dem Verbund der Landwirtschaftskammern, haben wir zum Beispiel die BSE-Schadenersatzklage eingereicht, die derzeit von der Eid-



Foto: © La Liberté, Vincent Murith

Bauern von Uniterre Freiburg an der Manifestation von Uniterre und Gewerkschaften in Bulle vom vergangenen März.

genössischen Rekurskommission für die Staatshaftung (siehe Kurzmeldungen auf Seite 8) behandelt wird. Die AGORA hat uns auch finanziell unterstützt nach den Blockaden. Im April haben wir in Genf zusammen mit der Genfer Landwirtschaftskammer für gerechte Preise demonstriert. Es gibt in der Romandie keine Grabenkämpfe zwischen den bäuerlichen Organisationen.

Wir arbeiten auch mit anderen Organisationen zusammen: Mit der Gewerkschaft Bau und Industrie (GBI) haben wir zum Beispiel über Arbeitsbedingungen und Einkommen für ein Sozial-Label beraten. Wir unterhalten uns auch regelmässig mit der landwirtschaftlichen Beratung, den Landwirtschaftsämtern und den Organisationen der KonsumentInnen.

#### Und wie sieht es mit den bäuerlichen Organisationen in der Deutschschweiz aus?

**Berli:** Leider sind viele bäuerliche Vertreter in der Deutschschweiz mit Parteien verhängt: Sie lassen sich als Aushängeschild missbrauchen und ordnen sich der Parteidisziplin unter – auch gegen bäuerliche Interessen. Das ist für uns ein Problem. Uniterre fühlt sich keiner Partei verpflichtet und hält sich von der Parteipolitik absichtlich fern. Das macht die Zusammenarbeit zwischen Romandie und Deutschschweiz manchmal schwierig. Wir sind zum Beispiel überzeugt, dass es kontraproduktiv ist, ein unsoziales Steuerpaket zu unterstützen. Wenn die Bauern nicht solidarisch sind mit den Nicht-Bauern, dann können sie umgekehrt auch keine Solidarität erwarten.

#### In der Deutschschweiz gibt es Bauern, die sich aus diesen Zwängen lösen möchten. Könnten die sich Uniterre anschliessen?

**Berli:** Sehr gerne. Anschliessen ist aber nicht der richtige Ausdruck. Wenn sich Deutschschweizer Bauern finden, die unsere Grundsätze gut finden, dann sollten sie eine eigene Uniterre-Sektion in der Deutschschweiz gründen.

Wir haben allerdings noch nicht konkret darüber nachgedacht, wie wir dann das Sprachenproblem lösen würden. Wenn man nicht die gleiche Sprache spricht, dann gibt es immer wieder kleinere und grössere Missverständnisse. Ausserdem ist die gesellschaftliche Situation in der Deutschschweiz und der Romandie nicht dieselbe. Das dürfen wir nicht vergessen. Aber es wäre natürlich ganz toll, wenn wir in der Deutschschweiz Ansprechpartner hätten.

#### Bei wem können sich interessierte Deutschschweizer melden?



Foto: © La Liberté, Vincent Murith

Jacques Barras, der Präsident der Uniterre-Sektion Freiburg spricht an einer Manifestation in Bulle, im Hintergrund: Uniterre-Sekretär Fernand Cuche.

**Berli:** Sie können sich gerne an mich wenden (siehe Kästchen „Kontaktadressen“ auf Seite 4). Sobald ich die Adressen einiger Interessenten beisammen habe, lade ich sie ein, dann setzen wir uns zusammen, diskutieren über die Positionen von Uniterre und besprechen das weitere Vorgehen.

#### Mit welchen Organisationen arbeitet Uniterre international zusammen?

**Berli:** Auf europäischer Ebene ist Uniterre bei der Coordination paysanne européenne (Europäische Bauernkoordination) dabei. Noch etwas internationaler ist die Via campesina, das ist eine Organisation, die sich weltweit für eine bäuerliche Landwirtschaft stark macht. Für uns ist diese Zusammenarbeit sehr wichtig: Es geht darum, dass sich die Bauern auch international nicht gegeneinander ausspielen lassen sollen. Schliesslich haben die Probleme der Bauern – so unterschiedlich sie weltweit auch sind – dieselben Ursachen. Uniterre stört sich etwa daran, dass Industriestaaten auf den Exportmärkten ein Preisdumping betreiben. Denn: Das nützt weder den Bauern in Europa, noch den Bauern in der dritten Welt etwas. Das geschieht nur im Interesse der multinationalen Konzerne. Dagegen müssen wir uns wehren.

#### Welche Themen sind für Uniterre derzeit aktuell?

**Berli:** Der Milchmarkt beschäftigt uns sehr. Wir kämpfen dafür, dass die Bau-

ern die Mengensteuer machen und nicht die Abnehmer. Der Milchmarkt ist auch darum so wichtig, weil von ihm Signalwirkung ausgeht: Wenn wir es hier schaffen, den Preis zu erhöhen, dann wirkt das auch in den anderen Sektoren.

Dann haben wir auch mit dem Bundesamt für Landwirtschaft einige Sträusse auszufechten: Das BLW überschreitet seit einiger Zeit seine Kompetenzen, zum Beispiel als es gegen den Willen des Parlamentes kürzlich die Höchstbestandsgrenzen in der Tierhaltung erhöht hat. Uniterre arbeitet auch im Initiativkomitee zum GVO-Moratorium mit, über welches im Jahr 2005 abgestimmt wird.

#### Welche Ereignisse haben Ihnen in der letzten Zeit Auftrieb gegeben?

**Berli:** Ich denke, wir von Uniterre haben in Sachen Polemiken gut reagiert. Wir haben zum Beispiel dem Genfer Anwalt Charles Poncet, der die Landwirtschaft unter anderem eine „alte runzlige Hure“ genannt hat, ein goldenes Schweinchen überreicht und haben kurz darauf an der Universität Genf an einer Podiumsdiskussion über Poncet's Polemik teilgenommen. Das war ein Erfolg: Nach der ersten Diskussionrunde mussten die Uniterre-Vertreter nicht mehr auf die Barrikaden, die KonsumentInnen im Saal haben die Argumentation von Poncet ohne unsere Hilfe zerpfückt.

Rudi Berli, besten Dank für dieses Gespräch. (cs) 